Einsatzbericht: Waage von PTM für den Ladewagen

„Vergessen Sie die Literaturangaben!“

Milchviehhalter Jörg Schmidt hat gut 10 000 Euro in eine Waage für den Ladewagen investiert. Was das Wiegen für die Bewirtschaftung von Feld und Stall bringt und warum der Betrieb auf Soja und Maissilage verzichten kann, hat profi-Redakteur Martin Zäh für Sie recherchiert.

Welchen Sinn macht es schon, Grün zu füttern und dafür extra den Ladewagen mit einer Online-Wiegeeinrichtung auszustatten? – Jörg Schmidt, Herr über eine 1 000er Rinderherde und Mitinhaber der in Wittbrietzen bei Berlin ansässigen Frenzel und Schmidt Agrar GbR, fallen für die Wiegetechnik gute Gründe ein:

- Mit der Online-Waage am Ladewagen weiß er genau, welche Mengen jede Gruppe tatsächlich jeden Tag frisst – was eine Berechnung der Ration überhaupt erst ermöglicht.
- Der Wagen wird nicht nach Gefühl geladen, sondern nach tatsächlichem Bedarf. Übermäßige Futterreste oder zu wenig Futter im Trog sind damit passé.
- Man sieht, ob das Futter den Tieren schmeckt – oder nicht. Da Schmidt seinen Tieren bestes Gras vorlegen möchte und weil er angesichts von 3 000 ha Fläche ständig Alternativfutter zur Verfügung hat, wechselt er den Futterschlag oft spontan. Etwa dann, wenn die täglichen Aufzeichnungen ergeben, dass das Futter offenbar überaltert, verschmutzt oder z.B. an Rost erkrankt ist.
- Nur wer weiß, was er abfährt, weiß, was er dem Land wiedergeben muss: „Vergessen Sie alle Literaturangaben zu dem Thema Erträge und Düngung“, wirft hier Schmidt ein.

Jörg Schmidt: „Durch unsere großzügige Ausstattung mit Flächen können wir unseren Tieren selbst an regnerischen Tagen Ackergras von höchster Qualität liefern.“

2007 düngte er angesichts von zehn Schnitten auf zum Teil zwangsberegneten Ackergrasflächen rund 400 kg N/ha – mit Blick auf einen gemessenen Ertrag von 200 dt Trockenmasse ist dies aber okay.

Den Ladevorgang stoppt Schmidt nach Gewicht und nicht mehr wie früher nach Gefühl.

Alles schön und gut. Warum aber macht sich ein Betrieb dieser Größenordnung die Mühe, wo alle Welt von der Ganzjahres-Silagefütterung redet? – „Gras ist billig und effektiv. Es wird gerne in großen Mengen gefressen und besitzt hohe Gehalte an wertvollen Inhaltsstoffen", kontert Schmidt.
„Billig", weil kaum ein anderes Futter so viel an leicht verdaulicher Energie (immerhin 7,2 MJ NEL/kg) zur Verfügung stellt. Anders bei Silage, hier ist schon ein Teil auf dem Acker und im Futterstock veratmet. „Rechnet man noch das Futter dazu, das ich wegen Schimmel wegwerfe, fehlen zum frischen Gras locker 30 % wertvoller Bestandteile und Volumen", rechnet er vor.
„Viele vergessen bei der Berechnung der Futterkosten, dass wie in unserem Fall mit Welschem Weidelgras Mineralstoffe, Vitamine und Eiweiße im Gegensatz zur Silage reichlich und in bester Qualität vorhanden sind. Dagegen wird durch die Vergärung hochwertiges Eiweiß teils zu minderwertigen NPN-Verbindungen abgebaut – die fehlenden Gehalte müssen dann wieder durch Futterzusätze und Soja ergänzt werden!", legt Schmidt nach. Er selbst verzichtet konsequent auf Soja und Maissilage in der Sommerration, und Mineralstoff kommt nur in einer reduzierten Menge zum Einsatz.
Dass er nicht verkehrt liegt, unterstreicht die durchschnittliche Herdenleistung von 11000 kg, wohlgemerkt bei 650 Melkenden. Bei der Rationsgestaltung wissenschaftlich und mit praktischem Rat unterstützt wird Schmidt von Tierarzt Dr. Andreas Milimonka aus Münster.

Um den Futterverbrauch nachvollziehen zu können, werden der Ackerschlag, das Ladegewicht sowie weitere Anmerkungen zu jeder Fuhre notiert.

Nicht immer aber war Schmidt ein so eiserner Verfechter von Grünfutter. „Wir füttern zwar schon seit 15 Jahren Gras. Anfangs erhielten die Melkenden es nur beiläufig in homöopathischen Dosen." Doch ernste Probleme bezüglich Eutergesundheit und Fruchtbarkeit zwangen die Betriebsgemeinschaft zum Handeln. Immer wieder wurden Blut untersucht, die Melktechnik und die Haltung geprüft und optimiert und das Futter in Augenschein genommen.
Erst der Tipp eines Berufskollegen, die sonst unauffällige Maissilage auf Toxine untersuchen zu lassen, löste den Knoten. „Seitdem ist Maissilage für uns tabu, selbst im Jungrinderstall." Um Mais als wichtige Stärke- und Zuckerquelle nicht ganz zu verlieren, setzt der Betrieb heute feucht konservierten Körnermais und ganze Kartoffeln ein.
Konkret besteht eine Ration aus 8 kg frischen Kartoffeln, 2,5 kg Treber, 3 kg Anwelksilage, 2,5 kg Körnermaisschrot und 1,5 kg pansengeschütztem Kraftfutter. Zusammen mit bis zu 60 kg Grünfutter, das auf das Konzentrat gegeben wird, reicht dies laut Futterberechnung für 32 kg Milch.

Um ein dynamisches Wiegen beim Beladen zu ermöglichen, befinden sich zwei weitere Wiegezylinder unterhalb der Deichsel.
Fotos: Zäh

Für die Waage ließ PTM im Rahmen einer Einzelanfertigung an den vier Koppelpunkten von Fahrwerk und Aufbau vier Wiegezellen installieren.

Resümee: Seit Schmidt seiner Hochleistungsherde täglich bestes Grünfutter als Hauptkomponente vorlegt, hat sich die Eutergesundheit verbessert: Die Tiere nehmen besser auf, und Azidosen sind weg.
Der Ladewagen mit Wiegeeinrichtung hilft Schmidt, die Grünfütterung zu optimieren. Inzwischen ist die Technik, mit der Schmidt täglich in fünf Stunden rund 50 t Futter ranholt, für ihn unverzichtbar geworden. Denn jetzt kann er schon durch die Feldwahl auf veränderte Grasqualitäten reagieren und Mengenschwankungen im Aufwuchs beim Beladen erkennen. Am Ziel ist Schmidt aber dennoch nicht: „Ideal wäre, wenn wir schon beim Laden den Trockenmasse- und Zuckergehalt des Futters bestimmen könnten."

Die Wiegetechnik:

Einzelumrüstungen möglich

Die Wiegetechnik für den Ladewagen ist schnell erklärt: An den vier Punkten, an denen der Aufbau des Ladewagens auf dem Fahrwerk aufliegt, wird jeweils ein Wiegestab eingebaut. Zwei weitere Wiegestäbe befinden sich an der Deichsel. Schon beim Mähen und Laden kann so in der Schlepperkabine ständig das aktuelle Gewicht auf 10 Kilo genau am Monitor abgelesen werden.
Wiegetechnik und Software stammen von der Firma PTM aus Bad Saulgau. Sie hat auch den in der Schweiz durchgeführten Umbau organisiert.
Die Kosten beziffert der Hersteller von Wiegesystemen auf gut 10000 Euro. Der Grund für die relativ hohen Kosten: Es gibt noch keinen Ladewagen-Hersteller, der Waagen serienmäßig anbietet. Stattdessen musste für die Wittbrietzener Betriebsgemeinschaft der Wagen erst von Österreich in die Schweiz und anschließend wieder zurück ins Pöttinger-Werk gebracht werden.
PTM rechnet jedoch ähnlich wie bei Futtermischwagen mit sinkenden Kosten, sollte die Nachfrage nach der fabrikatsunabhängigen Wiegetechnik steigen.